

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 38. Donnerstag den 7. August 1817.

Nos poma natamus.*)

„Wir Äpfel schwimmen oben!“
sagten die Köpfe, als sie in Gesellschaft
wirklicher Äpfel, von einer reißenden Fluth
ergriffen, auf dem Strome daher schwam-
men, und einige Birnen, welche diese Reise
machten, neben ihnen versanken. Aber
die ruhmredigen Schwäger wurden bald zum
Schweigen gebracht. Das Wasser löste sie
auf, und verwandelte sie in — Nichts.

Diese Fabel erzählte Geisler von Kal-
fersberg schon im Jahr 1504 seinen Zu-
hörern von der Kanzel; sie läßt sich aber gar
wohl noch heutigen Tages auf manchen dum-
msten Dünkel anwenden.

Wenn, z. B., ein junger Kriegsheld —
oder der wenigstens ein Held seyn sollte
— mit einer thurm hohen Hutfeder und
einem goldenen Schulterband daherströht, und

*) Ein altes bekanntes Sprichwort.

dem bescheldenen Bürger, der dieser Herden
entbehrt, mit Verachtung begegnet; —

wenn ein selbster Dichterling sich öffent-
lich über Klopstock und Schiller erhebt, und
in der Stille kaum dem Vater Homer den
Rang neben sich einräumt; —

wenn ein hämischer Kritiker über achtbare
Schriftsteller kurz oder grob abspricht, weil
sie nicht zu der Schule seines Meisters ge-
hören; —

wenn ein geldstolzer Glückspilz auf die
ganze ärmere Welt mit Hohm und Verachtung
hinabschaut; —

wenn ein aufgeblasener Geschäftsmann
sehr Wesen mit großem Geräusch treibt, ein
Uebermaß von Verehrung fordert, und alle,
die unter ihm stehen, das Gewicht seines
Ranges fühlen läßt; —

Kurz, wenn ein thörichter Einbildling, er
sey von welcher Gattung er wolle, sich zu
breit und zu wichtig macht: so denke man,

ohne sich über ihn zu ärgern, an jene Ros-
äpfel, und sagte lächelnd: Nos poma na-
tamus!“ Langbein.

Friedrich II. als Kronprinz, und sein Gouverneur.

Friedrich der Große war als Prinz einst
auf der Jagd ganz erfroren und sagte zu dem
ihm begleitenden Jagen: Gebt mir mei-
nen Mantel. Der Gouverneur hörte den
Befehl, und näherte sich dem Prinzen mit
der Bemerkung: Große Herren müßten im
Plural von sich sprechen, folglich hätten Er.
Hohelt schicklicher gesprochen, wenn sie ge-
sagt hätten: Gebt uns unsern Man-
tel. — Friedrich lächelte, nahm aber die
Rektion in Acht und machte davon gelegentlich
eine glückliche Anwendung. Ich, sprach er
nach einigen Tagen zum Gouverneur: Un-
ser Böhme thut uns weh. — Was die
meinigen betrifft, sagte der Gouverneur, so
empfinde ich gar keinen Schmerz daran. —
So, entgegnete der Prinz: Also muß der
Mantel unser, das Zahnweh aber
mein seyn.

Genugthuung.

„Mamsell! — sagte jüngst ein hübsches
Mädchen, etwas aufgebracht, zu einem an-
dern — sie haben mich neulich in öffentlicher

Gesellschaft sehr spöttisch eine Bestallin ge-
nannt, das will ich mir für ein andermal
verbiten.“ — Sehr wohl, erwiederte die
zur Rede gesetzte, und zur Genugthuung will
ich hiermit in Gegenwart aller Anwesenden
erklären — daß Sie es nicht sind.

Ordnungsliebe der Herzogin von Kingston.

Die Herzogin von Kingston besaß ein
sehr großes Vermögen: sie hatte mehr als
hundert tausend Thaler jährlicher Einkünfte,
aber dennoch hielt sie sehr weislich mit ihrem
Vermögen Haus. Sie hatte einen Haushofs-
meister, der ein redlicher Mann war, und
mit dem sie ihre Rechnungen für das Haus-
wesen jederzeit mit der größten Genauigkeit
durchging, sie bemerkte die kleinste Ausgabe
selbst zwei Schillinge für Zigaretten auszugeben
ihr nicht. Einst stellte ihr Haushofmeister
ihr vor, es sey unter der Würde einer Dame
von ihrem Stande und ihrem Vermögen, sich
in so geringfügige Kleinigkeiten einzulassen. —
„Eben diese große Regelmäßigkeit, erwie-
derte sie, erhält die großen Häuser aufrecht;
so bin ich von meinem Vater erzogen worden,
und werde auch meine Denkart hierin nicht
ändern.“

Nach einiger Zeit verließ der Haushofs-
meister ihre Dienste, und unglückliche Schicksale
brachten ihn bald darauf in die traurigste

Lage. In dieser erinnerte er sich der Güte seiner vorigen Gebieterin, und nahm seine Zuflucht zu ihr. Diese schickte ihm sogleich 50,000 Livres, und schrieb ihm: „Wäre ich nicht so genau gewesen, bis auf zwei Schillinge das Zugemüße nachzurechnen, so hätte ich vielleicht heute nicht das Vergnügen, Ihnen einen Dienst erweisen zu können.“ —

Das Absteigequartier der Göttinnen.

Auf der Redoute einer gewissen Residenz erschien ein schön gebildetes Frauenzimmer mit den Attributen der Ceres. Ihr Anstand erregte Aufmerksamkeit, und die männliche Jugend suchte zu erforschen, wer wohl unter dieser vielversprechenden Maske verborgen sey. Endlich wagte es einer, sie anzureden. „Darf es ein Sterblicher wagen, — sprach er — dich, o Göttin, zum Olymp zu begleiten, und deine göttlichen Reize dort anzubeten?“ — Nein, Sterblicher, — erwiderte die Göttin — zum Olymp hinaufzusteigen, ist dir nicht vergönnt. Aber folge mir in jene dunkle Halle; dort haben wir Göttinnen unser Absteige-Quartier. —

Gebrauch der Freiheit und Gleichheit.

Zur Zeit der Revolution in Frankreich kam ein Deputirter aus der Provinz in Paris an, und ließ sogleich einen Schneidermeister zu

sich kommen, der ihm ein Kleid verfertigen sollte. Auf die Frage: wie viel Tuch er dazu brauche? sagte der Meister, 8 Ellen. Der Deputirte glaubte, einem Pariser Schneidermeister keine Einwendung machen zu dürfen, und war zufrieden. — Das Kleid war nun fertig, und der Meister brachte es selbst. Er hatte aber ein neues, von eben dem Tuche gemachtes Kleid an, und der Deputirte konnte sich nicht erhasen, ihn über diesen Betrug zur Rede zu stellen. Der diebische Meister gab ihm aber zur Antwort: „Mein Herr! ich habe zum erstenmal von dem Gesetz der Freiheit und Gleichheit Gebrauch gemacht.“ —

A l l e r l e i.

In Languedoc wird die diebjährige Erndte, wegen ihrer Ergiebigkeit, die fünfjährige oder die fabelhafte genannt.

Eine unserer gefeiertesten deutschen Künstlerinnen ist jetzt „Frau von Busch, von der Frankfurter Bühne, von deren Lobe fast alle öffentliche Blätter angefüllt sind. So wird kürzlich in einem Berliner Blatte von ihr gesagt: sie sey eine Künstlerin von großem Werth; voller Leichtigkeit, Natur und Grazie; zugleich aber mit vieler Seele, und mit der Gabe, dieser Seele Sprache und Ausdruck zu geben, reichlich begabt. Referent sah noch keine, die in gewissen Momenten der

Bethmann so nahe gekommen als sie. Es ist keine Nachahmung, — fügt er hinzu — kein Nachstreben; es ist ein glückliches Zusammentreffen der Naturen, der Bewegungen, der Wendungen in Haltung und Stimme. In zwei kleinen Rollen; als Ellse im „Räthsel“ und als Gräfin in „Haß allen Weibern,“ hat Frau v. Busch große Gaben und große Mannigfaltigkeiten in der Anwendung entfaltet, und zumal gegen das Ende des letzten Stückes eine Kraft und eine Wahrheit der Empfindung angedrückt, welche statt aller Prosben genügen könnte. Sie war hinreißend,

bezaubernd, und dabei nichts weniger als deklamierend und rezitierend. Sie schien die Worte zu denken; sie sprach sie aus dem Innersten des Gemüths. Im Neben hat sie manches von Madam Hendel-Schütz.“ — Das ist doch so ziemlich Alles, was man zum Lobe einer Künstlerin sagen kann. —

In einer Generalversammlung des Pitt-Klubs zu London ist bereits festgesetzt worden, was im künftigen Frühjahr für feierliche Mahlzeiten statt finden sollen. — Das heißt doch in Zeiten für die Küche sorgen! —

Thorzettel vom 6. August 1817.

Grinmasches Thor.	U.	Kannstädter Thor.	U.
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Groschl. v. Cath v. Wien, im H. de Bav.	6	Die Hamburger r. Post	7
Graf v. Hohenthal v. hier, v. Dresden zur.	8	Hr. Kfm. Krabbes v. Quersart, im g. Adler	9
Oberstleut. v. Zingelan, in Sächs. Dienst,	8	Vormittag.	
v. Dresden, pass. durch		Hr. Obr. v. Riedesel v. Sieben, pass. durch	6
Vormittag.		Die Adler r. Post	7
Die Dresdner r. Post	7	Die Jena'sche f. Post	9
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Rechtspract.		Nachmittag.	
Stapf v. Bamberg, v. Wenzel	9	Hr. Weibbl. Füllgrabe v. Weidenhausen, im	1
Nachmittag.		Joachimsthal	
Hr. Oberstleut. Ritter Poyzdiborge, in Spa-		Peters Thor.	U.
nisch. Dienst, r. Bar. v. Matzen,	2	Gestern Abend.	
v. Berlin, v. Dresden zur. u. p. d.	2	Hr. Oberstl. v. Stehon a. Berlin, u. Bar. von	7
Hallesches Thor.	U.	Wille v. Altdenburg u. Rabenstein,	7
Gestern Abend.		im Hot. de Bav.	
Hr. Handels-Commis Roth v. Frankfurt a. d. O.	7	Kfm. Reichert, Focke u. Haase v. Sera und	8
Nr. 605		Ebenich, v. Klöpzig u. Barthel	8
Vormittag.		Die Coburger f. Post	8
Hptm. v. Bubendroch, in R. Preuss. Dienst,	12	Vormittag.	
v. Berlin, pass. durch		Die Schneeberger f. Post	7
Nachmittag.		Eine Kaffeette von Pagan	8
Auf der Magdeburger Post: Hr. Direct. Sedite	1	Nachmittag.	
v. hier, v. Berlin zur.		Hr. Oberstl. v. Balow aus Braunschweig, von	1
Hr. Kubitz, R. Pr. Feldjäger als Cont. v. Ber-	2	Carlsbad, im Hot. de Bav.	
lin, pass. durch u. Paris			
Oberforststr. v. Soerschen v. Dessau, im	3		
Hot. de Bav.			